

Zeitung
Wochenblatt
Wochenzeitung
A. 1.— pro Nummer.
Sie erscheint durch
die Verhandlungen
und Verhandlungen.
Post-Nr. 4240.

Zeitung
für die überparteilichen
Parteien
ab dem Jahre 1890
bei
Wiederholung Robert
für
Stellvertreterstellungen
10.— pro Zeitung.
Beilagen
nach Wiederholung.

Neue Tischler-Zeitung

Zeitung für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schriner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Arbeiter- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Zentral-Arbeiter- und Sterbe-(Fischus-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Herausgeber: Dr. Gramm; verantwortlich für die Redaktion: Rich. Müller; für die Expedition: Ad. Körne; sämtlich in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bielmarkstraße.

Kollegen! Arbeitet! Denkt an den 1. Mai!

Zögert darüber, daß an diesem Tage der geplante Protest gegen die schrankenlose Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft so laut als möglich werde, agitiert für die Einführung des achtstündigen Maximalarbeitstages.

Bis jetzt haben in folgenden Städten die Tischler beschlossen, den 1. Mai als Feiertag zu begehen:

Altona, Berlin, Braunschweig, Bremen, Celle, Chemnitz, Dresden, Hagen i. W., Hameln, Hamburg, Hannover, Harburg, Helmstedt, Höchstädt a. N., Köln, Lübeck, Potsdam, Magdeburg, Mittweida, München, Stuttgart, Wandsbek, Weimar, Wernigerode.

Wir ersuchen die Kollegen aller Orte, die hier nicht mit aufgeführt sind, aber bereits gleichfalls beschlossen haben oder noch beschließen, den 1. Mai als Festtag zu begehen; uns davon unverzüglich Mitteilung zu machen, damit wir sie als antregendes Beispiel für andere hier mit bekanntgeben können.

Die Redaktion der „Neuen Tischler-Zeitung“

All unsere Freunde und Leser!

Der bevorstehende Beginn eines neuen Quartals gibt uns Anlass, oder richtiger gesagt, macht uns zur Pflicht, unseren Freunden und Lesern, abermals die Wille an's Herz zu legen, für möglichste Weiterverbreitung der „Neuen Tischler-Zeitung“ recht eifrig thätig zu sein.

Dieser seit anderthalb Jahren noch bei jedem Quartalswechsel von uns wiederholte Appell hat bis jetzt noch immer williges Ohr und Beachtung bei den Kollegen gefunden. Die Abonentenzahl ist in der vorgenannten Zeit um mehr als das Doppelte gewachsen; so daß wir die von den Leuten wie von uns gleich sehr gewünschte Vergrößerung des Blattes zu Anfang dieses Jahres glaubten durchführen zu können, ohne den Preis erhöhen zu müssen. Das Letztere war damals allerdings noch sehr zweifelhaft im Hinblick auf die durch die Vergrößerung erwachsenen bedeutenden Mehrkosten an Satz, Druck und vor Allem Porto. Nachdem der Abonentenstand aber auch in dem zu Ende gehenden ersten Quartal wiederum um circa 1000 gestiegen ist, glauben wir mit dem bisherigen Abonnementssatz auszukommen, vorzusagen natürlich, daß die Abonnementssätze immer pünktlich eingehen, was bis jetzt leider nicht der Fall war.

Das Erreichte genügt aber noch nicht, und wir fordern deshalb auf's Neue die Kollegen, besonders die organisierten, auf, für Schaffung neuer Abonnenten stets thätig zu sein.

Wenn auch die Organisation bei den Tischlern in letzterer Zeit nicht erfreuliche Fortschritte gemacht hat, so ist sie doch noch lange nicht so, wie sie sein sollte und könnte. Die Schuld liegt an der mangelhaften Auflösung, an dem Indifferenzismus, der eben leider auch die Mehrzahl der Tischler noch beherrscht. Ein gut geleitete Fachblatt kann hier Vieles bessern, es kann Aufklärungen und die Organisationen stärken und zusammenhalten helfen.

Ob nun die „Neue Tischler-Zeitung“ darauf Anspruch machen kann, ein gutes Blatt zu sein, darüber steht uns kein Urtheil zu; bemerkte sei nur, daß bis jetzt keine Stimme laut geworden, wenigstens zu unseren Ohren keine gebrochen ist, welche mit der Haltung des Blattes wäre ungünstig gewesen. Wie dem aber auch sei, besser würde die Zeitung auf alle Fälle noch sein, wenn ihr finanzieller Stand so wäre, daß wir für Mitarbeiter-Honorare etwas verausgaben könnten, was eben bis jetzt nicht der Fall war, und wir deshalb, von den Versammlungs- und Vereinskorrespondenten abgesehen, auch keine Mitarbeiter hätten. Hoffentlich wird es künftig auch in dieser Beziehung besser.

Doch wir haben auch noch andere Gründe, die uns gerade jetzt veranlassen, die Freunde unseres Organs um die weiteste Verbreitung desselben zu bitten.

Einmal und in erster Linie sind das die in unserem Gewerbe jetzt in Aussicht stehenden zahlreichen Lohnkämpfe. Den Kollegen kann dabei gar kein besseres Kampfmittel zur Seite stehen, als das Fachblatt hinsichtlich der Beschaffung der einen von mehreren in der Berliner Arbeiter-

materiellen Unterstützung sowohl, als der Fernhaltung des Zuganges. Und je weiter das Blatt verbreitet, um so größer nach dieser Richtung seine Wirksamkeit wird.

Doch wir haben auch noch einen anderen Wunsch auf dem Herzen, den wir bei Vermehrung der Abonnenten realisiren möchten. Das ist eine abermalige Umgestaltung der äußeren Form der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Mit der zu Neujahr durch die Vergrößerung des Blattes gebotenen Vermehrung des Inhaltes war man allseits einverstanden und zufrieden, weniger aber mit dem gewählten Format und Papier. Von vielen Seiten sind uns bezügliche Klagen und Beschwerden zugegangen. Man schrieb uns, und zwar in dieser Beziehung mit einem gewissen Recht, wir hätten die Zeitung wohl vergrößert, aber auch „verbödelt“. Wie schon gesagt, wir halten diese Klagen für berechtigt. Das jetzige Papier ist entschieden schlechter, als das frühere, und das Format viel weniger bequem und handlich. Das frühere war z. B. zum Einbinden viel besser geeignet, als das jetzige, und es haben tatsächlich viele Kollegen die Zeitung sich einbinden lassen, um sie besser aufzubewahren zu können.

Die meisten Fachblätter und sonstigen Wochenblätter erscheinen ebenfalls in bedeutend kleinerem Format. Wir haben deshalb den Wunsch, sobald als möglich zu dem früheren Gewand zurückzukehren, nur mit dem Unterschied, daß der früheren und jüngsten vier Seiten höchstens acht Seiten Text zu geben. Dieser Gedanke schwiebt uns schon vor, als wir das gegenwärtige Papier und Format wählen; wir könnten aber damals wegen der damit verknüpften Mehrkosten nicht an seine Durchführung denken, wenn wir nicht den Preis erhöhen oder ein bedeutendes Defizit machen wollten. Da Beides eine mißliche Sache war und wir zur Vergrößerung schreiten wollten, mußten wir nothgedrungen zur „Verbödung“ mitgreifen.

Doch wir glauben unsern Lesern versprechen zu dürfen, daß, wenn die Auflage unseres Blattes sich auch fernerhin wie bisher vergrößert, die „Neue Tischler-Zeitung“ nicht nur bald qualitativ, sondern durch die geplante Veränderung auch abermals in quantitativer Beziehung mehr bieten und vor Allem aber das hübsche propere Gewand von früher wieder erhalten wird.

Die Redaktion.

Unser Vorschlag zum 1. Mai, eine Massenpetition an den Reichstag um Einführung eines gesetzlichen Maximalarbeitstages betreffend, hat in Arbeiterkreisen vielfach sympathische Aufnahme gefunden. In verschiedenen Orten haben die Kollegen in ihren Versammlungen bereits zustimmende Beschlüsse gefaßt, und neben einigen anderen Arbeiterblättern, die sich in gleichem Sinne geäußert, hat auch die „Berliner Volks-Tribüne“ unseren Vorschlag aufgegriffen und veröffentlicht in ihrer letzten Nummer bereits

bewegung bekannten und weiter unten genannten Personen unterzeichneten Aufruf, eine solche Massenpetition zu arrangieren.

Es freut uns, daß in Berlin die Sache in die Hand genommen und so rasch die Initiative ergriffen worden ist. Denn abgesehen davon, daß es hier weniger darauf ankommt, wer eine Sache tut, als daß sie überhaupt getan wird, halten wir es auch aus verschieden Gründen für ganz am Platze, wenn das Vorbringen einer Sache, für welche die gesammte deutsche Arbeiterschaft interessirt werden soll, von Berlin aus geleitet wird. Nur erlauben wir uns hierbei auch die Erwartung auszusprechen, daß die Leute, welche diese Sache in die Hand genommen haben, nunmehr auch Alles thun werden, was zu thun ist und gehan werden kann, damit kein Fiasco dabei herauskommt, vielmehr zur Wahrheit wird, was die „Volks-Tribüne“ am Schlus des erwähnten Aufrufes sagt:

1½ Millionen Stimmen am 20. Februar!
2 Millionen Unterschriften am 1. Mai!

Von diesem Gesichtspunkte aus halten wir in erster Linie für nothwendig, daß alsbald der Wortlaut einer kurz gesetzten Petition festgestellt und für möglichstes Bekanntwerden desselben gesorgt wird, damit er in den bezüglichen Versammlungen zur Basis der Verhandlungen dienen kann.

Wir halten des Ferneren für nöthig, daß Maßregeln getroffen werden, welche es ermöglichen, daß Petitionsbogen nach kleineren Orten eventuell auch unentgeltlich gehandt werden können.*). Die größeren Orte werden ja mit Leichtigkeit für die Kosten aufkommen können, in kleineren dürfte es damit aber vielfach ebenso hapern, wie bei den Wahlen mit den Kosten für das nötige Material. Es muß darum den Arbeitern der kleineren Orte das Sammeln von Unterschriften unter die Petition in jeder Weise erleichtert werden. Wir hoffen, daß die nachverzeichneten Berliner Genossen, welche sich zur Entgegennahme der ausgefüllten Petitionsbogen bereit erklären, dafür sorgen werden, daß sie auf Verlangen auch unausgefüllte gratis verabfolgen können.

Den Aufruf der „Volks-Tribüne“ haben unterzeichnet:

Th. Glode, Expedient, Laufkäferstraße 52, 3. Et.
Ab. Schmidt, Buchdrucker, Oranienstraße 23.
Julius Bernau, Maurer, Bionskirchplatz 2.
Oskar Wilke, Gürler, Stralauer Brücke 4, Quer-
str. geb. 4. Et.

Max Schippel, Redakteur, Friedrichshagen.
M. Baginsky, Schuhmacher, City-Wohage.
W. Schweizer, Maler, Dennewitzstraße 26.

E. Wiedemann, Tischler, Wendenstraße 2, 4. Et.
Fritz Zubeil, Tischler, Waldemarstraße 72.
J. Hartmann, Metallarbeiter, Reichenbergerstr. 73.

* Petitionsbogen zur Einführung des achtstündigen Arbeitstages liefert die Expedition der „Berliner Volks-Tribüne“: 100 Stück mit A. 175; 500 Stück mit A. 8.00; 1000 Stück mit A. 15.00. Alle Organisationen etc. wollen umgehend Bestellungen aufgeben.

Wie soll der Normalarbeitstag in Deutschland geschützt werden?

Über diese Frage läßt sich der bekannte Rechtsanwalt Guttenstein, Karlsruhe, im „Der achtstündige Arbeitstag“ wie folgt aus:

„Freiheit, bürgerliche Freiheit allein, sie genügt nicht, um die fittliche und wirtschaftliche Verwüstung und Vernichtung des Volkes, wie sie die Industrie erzeugt, zu hemmen.“

Denn wo die liberal-kapitalistische Ordnung der Gesellschaft herrscht, d. h. heute noch überall, in jedem Kulturstaat, Amerika nicht ausgeschlossen, da tritt eben auch die unabänderliche, mit der Kraft eines Naturgesetzes wirkende Richtung des Kapitals auf, daß dieses ohne irgend eine Unterbrechung benutzt werden will, und — damit der kleine Kapitalist nicht auch zum Proletarier durch den großen Kapitalisten gemacht werde — ohne Unterbrechung benutzt werden muß! Sie können nicht anders, auch wenn sie edel, ideal, menschlich, mildeidig sein sollten, sie können eben als Kapitalisten nicht anders, denn den Tag der Arbeit zu verlängern und die Nacht für die weitere Arbeit heranzuziehen. Von Überarbeitung reicher Personen spricht man heute überhaupt kaum mehr; sie glauben genug zu thun, wenn nur die Arbeit der unreicher Kinder etwas beschränkt, die fittlich und körperlich gefährdende Frauenarbeit etwas beschritten wird.

Daher, um der Mehrzahl der Arbeitgeber, den nicht reichen und nicht menschlichen, entgegenzutreten, nichts erübrigts, als Zwang und Zwangsgesetze.

Arbeitschutz von Staatswegen,
Normalarbeitstag im Wege des Zwangs.

Dies ist nichts Neues, denn die Arbeiters- und Fabrikantenbewegung in England hat schon vor 27 Jahren dieselbe Ansicht zu Tage gefordert; und damals schon durchdrückte die davon ergriffenen und hingerissenen der Gedanke, dieser Schutz der Arbeit sei, ganz abgelehnt von den Gründen reiner Menschlichkeit und Rücksichtnahme — gar kein Angriff auf das Kapital, er sei vielleicht ein Schutz des redlichen Kapitalisten gegenüber seinen unredlichen und unmenschlichen kapitalistischen Mitbewerbern.

Wie verlangen heute in Deutschland von der Gesellschaft dasselbe, was im Jahre 1863 englische Fabrikanten von ihrem Parlamente verlangten:

Die Festlegung des achtstündigen Arbeitstages im Kampfe zwischen Kapitalismus und Sozialismus, im Streite zwischen Kapitalist und Arbeiter, in der Fehde zwischen Arm und Reich!

Und wir wollen und werden nicht warten, bis der sozialistische Staat vereinsamt diese minimalistische, geringste, unbedeutendste Forderung verwirklichen wird.

Mit gutem Willen kann selbst die heutige Gesellschaft freiwillig, ohne Einbuße für irgend einen unserer Gegner, sie verwirklichen.

Darüber später.

Heute ein Wort in der Richtung, wie der

Wahlrechten aufmerksam zu halten. In ihrer Sache, welche die Gewerkschaften unterstützen, wir hätten gar nichts noch mehr getan, als denjenigen Zeit, wenn nicht die Massenrechte am Orte und bestimmtgelebt hätten informieren, als die Gewerkschaft der Kollegen im weitgehenden Sinne in Wirklichkeit genommen waren.

Im Herbst vergangenen Jahres wollten die Meister in Macht eine Wahlbewegung der Tischler heraufschärfen, indem sie in zwei Versammlungen beschlossen, den Wahltag ihrer Werkstätte um 10 Uhr zu erhöhen, was ihnen aber nicht in beiden Werkstätten gelang.

Dies ist in Höhe des Situationsberichts von Berlin, und wie unterschieden beschlossen den Kollegen allerorts zur Gewerkschaften, damit, wenn die Berliner organisierten Tischler von den unorganisierten Tischlern und vielleicht der Massenrechte zu einer Wahlbewegung gezwungen werden, ja Bescheid wissen für die Verhältnisse Berlin ergeben. Sie werden aber noch Möglichkeiten einen Kampf zu verhindern suchen, so lange nicht mindestens die Hälfte des freien Tischlers organisiert ist.

Würzburg (Situationsbericht). Auch der hierige Tischlerverein steht sich verantlicht, den Raum des Hochgerichts in Würzburg zu nehmen, damit die autoritären Kollegen nicht etwa glauben, wir wären eingeschlungen mit unserer Organisation, oder es gehe hier alles nach unseren Wünschen. Aber haben uns die Meister im vorjährigen Jahre die offizielle Arbeitszeit, sowie eine kleine Lohnhöhung zugestanden, allein der große Zugang von autoritärischen und die Energielosigkeit unserer diesigen Kollegen macht unsere Erwartung leichter. Durch diese Verhältnisse sind die Tischlerei in einer sozialen Weise herausgedrückt, daß es dem besten Arbeitier, der eine Familie hat, ein menschenwidriges Dasein zu führen, unmöglich ist. Allen voran in dieser Beziehung hab die wiederaufkommenden Herren Gebr. Willigkeller. Es kostet jeder Beschreibung, mit welchen erbärmlichen Zuständen hier der Arbeiter zu kämpfen hat. Zuerst zugesetzt nur erbärmliche Abgabedaten an Stückzähnen. Alles wird ausgenutzt. Möbel werden teilweise vergeben, Belohnungen abgedrängt usw., nur um die Arbeit billiger fertiggestellt zu erhalten. Bei Übernahmen eines Allsortes aus der betreffenden Fabrik ist es Tag lang morten, bis sein nötiges Holzmaterial angeliefert wird, oder es muß auf Dreher, Bildhauer, und vergleichende Arbeitern warten. Bei einer etwaigen Beschwerde über diese Praktiken ist die Antwort: Wie können nicht für jeden Arbeiter einen Dreher und Bildhauer halten. Oder: Wer nicht spart will, kann es bleiben lassen; ja diese billigen Gebraud haben sowohl jahrelang dort beschäftigten Arbeitern die Abschlagszahlungen bedeutsam zu schaden. Hierzu ist in dieser Fabrik noch Gebrauch, daß Materialien wie Polituren, Sprit und Glaspapier usw., der Arbeiter selbst zahlen muß, und zu welchem Preise? Politur pr. Liter 2., denotierten Sprit pr. Liter 80,- und der Oltauholzglaspr. 5.-. Hier fordern die Herren Willigkeller gerade das Doppelte, was es ihnen im Einkaufspreis kostet. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten zu schildern, bei Gelegenheit das Übrige. Wir ersuchen deshalb alle reisenden Kollegen, Würzburg, besonders genannte Fabrik, zu meiden, um weiterer Ausbeutung entgegenzutreten zu können.

Darmstadt. Am Anfang dieses Jahres in der "Neuen Tischler-Zeitung" ein Situationsbericht über den Stand der Organisation und der Gewerkschaft am Orte erschien wurde, so sehen wir uns veranlaßt, einige Zeilen über die Zustände in der Wühlesbahn, Fischinen-Fabrik und Eisenbahngesellschaft. Darmstadt, vormals Gebrüder Gec, in unserem Organ zu veröffentlichen. Am 27. Januar hatten sämtliche Arbeiter der Fabrik eine öffentliche Versammlung abgehalten mit der Tagesordnung: Offizielle Arbeitszeit, Befreiung der Allsortscheine, Feststellung eines Minimallohns und Ausarbeitung eines Allsortsatzes. Bereits Jahre sind es schon her, daß besonders die Schreiner sich Allsortsbewilligungen gesaffen lassen müssen und zwar derselben, daß es nicht mehr als 26 bis 32,- pro Stunde verdient wurden, bei der größten Auslastung. Der Meister ist gerade auch nicht der humanste, denn Ausdrücke, die wir nicht wiedergeben können, die ein anständiger Mensch weder hören noch ausdrücken mög. sind ihm zur Fleckenschwärze gehoben. Nun wurden am 1. Januar Allsortsbewilligung eingeführt, die weit schlimmer sind als die strengsten Polizeiregeln, indem jeder Arbeiter bei Beginn einer Allsortsarbeit seinen Schein ausschlägt bekommt und nach Vollendung der Arbeit sofort seinem Meister davon Anzeige machen muß, worauf dann auf diesem Schein die Summe bis auf die Minute vermerkt wurde. Demgefolge hatten die Arbeiter diese erbärmlichen Zustände nicht mehr länger ertragen können und hatten einstimmig an oben erwähntem Tage um 4 Uhr die Arbeit eingestellt, um ihre Forderungen festzustellen. Diese Forderungen wurden nun am 28. Januar vor 4 Kommissionsmitgliedern der Direktion unter dem Bermerkt, daß sie hofften von Seiten der Direktion werde keine Widerregung eintreten, überreicht, was Herr Blumenbach als leitender Chef auf sein Ehrenwort auch erklärt nicht zu thun. Nun sind wir getroffen worden, die Forderungen können er und nicht befriedigen, die mühsam erst nach Berlin an den Allsortsgericht geschickt werden, uns wußte erst die Ant-

wort am 31. Januar zugehen. Wie liegen es uns gefallen, trocken wir wußten, daß es erschwert war, als wie man am Freitag, den 31. Januar, nachgefragt, erhielten wir den Bescheid, es sei noch nicht gerad, wie sollen und gebeten bis zum Samstag; auch das thaten wir noch. Darauf wurde und hinterbracht, daß die Direktion die Widersetzung habe, die Löhnung Samstag Abend auszugehn und den Montag Morgen eine Auskündigung vornehmen; wir brachten dieser Widerregel natürlich vor und stellten um 10 Uhr die Arbeit ein. Als die Herren waren Jahren, daß die Arbeiter nicht mit sich ziehen ließen, vor der Bescheid aus einem aus Berlin da. Nun wurden die Meister herabgeschieden und berathen, ob man denn seine Reitung arbeiten wölle; jetzt wurden einige ausgeschlagene Schreiner auf das Komplote geholt, um mit ihnen zu verhandeln, sie ließen sich natürlich zu nichts herab, sondern sagten, die Kommission sei dafür da; dasselbe Wiederholte wurde mit den Formaren gemacht, jedoch ohne Erfolg. Inzwischen hatten sich sämtliche Arbeiter in der Schlosserei versammelt; endlich wurden Kommissionsmitglieder geholt, indem hatte Herr Hall nicht Eiligeres zu thun, als auf Polizei zu telephonieren. „Soeben haben sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt und halten in der Werkstatt ohne unsere Erlaubnis Versammlung.“ Nach langer Verhandlung kamen sie benn und brachten uns den gewünschten Erfolg, daß alles, soweit es ginge, genehmigt sei und sollte jeder wieder ruhig an seine Arbeit gehen, um 12 Uhr sollten wir es schriftlich haben was auch geschah. Um 12 Uhr waren dann die Arbeiter wieder versammelt, um das Schriftstück verlesen zu hören. Da trat der Betriebsingenieur Schmid auf einen Pod und rief außer sich vor: „Hier wird kon Versammlung ob gehalten, verstanden e verstanden“, was aber garnicht genügt, es bewegte sich kein Arbeiter vom Platz, bis das Schriftstück verlesen war und dann erfolgte ein Bravos (Ist wen?) und damit war wieder alles friedlich geklärt. Nun brach Donnerstag darauf freier aus, was die ganze Schreinerei in Asche legte. Da drückten sich einige Meister aus, jetzt kommt Ihr Streit machen (besonders der Drehermeister Schmidt!). Samstag wurden nun 25 Schreiner geführt und bei den anderen Branchen wurden die Arbeiter auf jede Art und Weise schikaniert, sogar drei Kommissionsmitglieder (2 Schlosser und 1 Dreher) wurden gefeuht. So hält Herr Wohlenthal sein Chrewort. Neben den oben genannten Forderungen hatten wir auch einen Minimallohn festgesetzt, wurde uns aber verweigert mit der Ausführung, man müßte doch die Arbeiter nach ihren Leistungen bezahlen. (Was Leistungen? bei dem Herrn heißt, siehe oben.) Hat die Formier sollte vom Meister sofort für jeden Mann ein Lohnsatz festgesetzt werden, was bis jetzt nicht der Fall war. Doch hat dieses Muster von einem Meister, welcher vor 5 Monaten noch unter den Kollegen stand, bis zum heutigen Tage dies nicht zu regeln verstand. Die Formier sind gewöhnlich um 5 Uhr schon fertig, wird aber 8-9 sogar 10 Uhr, bis gegossen ist, dafür befannen sie nicht vergilt. Bei den Drehern ist es kein Voraussetzen, da macht ein Mann ein Stück Arbeit und glaubt, es giebt so und so viel dafür, und wenn der Meister, Martin ist sein Name, dann mit ihm rechnet, bekommt er nur die Hälfte dafür und sagt, man wäre sich besser seien wie ein Schmiedmann. Es ist nun eine provisorische Werkstatt erbaut worden und sind wieder alle Schreiner eingestellt bis auf vier, welche auch nicht mehr eingestellt werden sollen, deshalb ersuchen wir alle Kollegen aller Branchen, den Zugang von hier fernzuhalten, und hoffen wir, daß die Kollegen allerorts unsere Wünsche berücksichtigen werden. Es werden in einer Dresdener Zeitung Wühlesbauer von genannter Firma gesucht; wie hoffen, daß ein klassenbewusster Arbeiter, nachdem die Zustände geschildert, nicht hierher kommen wird, da den Herren Fabrikanten der Kamm dann umsonst schwelen und sie dann die Unliebsamen ohne Weiteres auf die Straße werfen würden. Und deshalb, den Zugang überhaupt von Darmstadt fernzuhalten.

Witthaus Die Kollegen Darmstadts. Lübeck, den 16. März. Auch die Lübecker Kollegen ließen vielfach das Verlangen nach Beantwortung der Frage: Wie stellen wir uns zum 1. Mai als Feiertag? laut werden. Im Anbetracht der Reichstagswahl, wo die meisten unserer Kollegen von der Agitation in Anspruch genommen waren, wurde aber diese Frage bis nach der Wahl verschoben. Nun hatten wir am 14. März eine öffentliche Versammlung der Tischler und verwandten Berufsgenossen einberufen mit der Tagesordnung: 1. Wie stellen wir uns zum achtfürstündigen Arbeitsstag? 2. Diskussion. Es waren ca. 230 Personen anwesend. Mr. Steffens vor Kollege G. S. Lomke aus Hannover erschien, welcher sich seiner Aufgabe in einem 1. Stundigen Vortrag zur Zufriedenheit aller Anwesenden entledigte. Den ganzen Vortrag können wir nicht wiedergeben, bemerkte sei nur, daß Steffens klarlegte, daß die sozialreformatorische Gesellschaft, wie das Kronenlosen-, Unfallversicherungs- und Invaliditäts- und Altervergütungsgesetz nur dem Kranken Arbeiter zu Gute kämen, daß es aber nötig sei, einen Arbeiterschutz für Gesunde herzustellen, und daß der Maxim-

Drei Jahre hat dein Werk nur gedauert —
Drei Jahre nur, doch in der kurzen Frist
Hast du ein Angedenken dir gesichert.
Um das zu nennen zu bereuen bist.
Die Lüge hat dich aus der Taufe gehoben,
Sie war's, die schwängt dir zur Seite tritt,
Und Lüge war dein ganzes Thun und Werk,
Ja Zug und Trug und schänd' Volksverrat!
Ihr habt derseind dem Volk vorgelogen,
Des Landes Grenze sei von dem Feind bedroht,
Das Land ist läufig — und des Volks Vertreter,
Sie seien blind für ihres Volkes Not!
Ihr habt in Angst gelöst die stummen Massen
Wie eine Heerde, die ein Bellen scheucht;
Sie wählen Euch, das Vaterland zu retten —
Und haben dich, du Wechselfabrik, gezeugt!
Und wie habt ihr das Vaterland gerettet?
Ihr bezogt die geschmeid'gen Rücken trum,
Man kommt von euch fordern, was man wolle —
Ihr schwiegt und nikt unterhältst humml!
Ihr habt Lust auf Lust dem Volk geschafft
An Steuern, Zöllen und am Kriegsbedarf —
Noch keinen Fleißtag hat es je gegeben.
Der so mit fremdem Gelde um sich war!

Der Kranke nicht, nein, ihr seid es gewesen.
Ihr habt dem Bauern schick die letzte Stuh,
Dem Arbeitssinn den letzten rothen Fleißig
Und seine fargen Rechte noch dazu!
Geht nur in's Volk und fragt die Wöhlermossen,
Ob sie noch einmal so vertrauensvoll —
Sie werden eine Antwort euch ertheilen.
Die euch noch lang im Thre Klingen soll
Ihr habt das deutsche Volk zu fahl gejohren,
Dass es den Deichstaat nicht bemerken soll
Nur wird ihr wohl, ohr euren Wöhler.
Ihr meist es wohl, wie's rings im Lande grobt.
Nun wird euch klar, daß eure schlechten Thaten
Erinnernd auf dem Unterhang euch weib'n —
Gott auf die Fahrt, ihr Herrn! Ihr seit gewesen
Der neue Reichstag, er wird besser sein! —

Sadd Postillon

arbeitstag die Hauptstädte ist. Da der Maximarbeitsstag nicht mit auf dem Programm der internationale Arbeiterschaftskonferenz, die in Berlin zusammengetragen soll, stand, so sei es Aufgabe der Arbeiterschaft, die abgelegte Kündige im Parlament zu vertreten, die Regierung habe jetzt einmal diese Sache betreut, ein Barud wurde es wohl jetzt schwierig mehr geben. In der Diskussion sprachen mehrere Kollegen. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 14. März in Siegburg-Stadtteiltagen tagende Versammlung der Tischler und verwandten Berufsgenossen erklärt sich mit den Ausführungen des Meisters einverstanden; sie verpflichtet sich mit allen geistig an Gebote stehenden Mitteln, für die Errichtung des achtfürstündigen Arbeitsstages einzutreten und erklärt, den 1. Mai als Feiertag zu begreifen.“ Zum Schlus wurden noch die anwesenden Kollegen, welche der Organisation noch nicht angehörten, aufgefordert, sich ebenfalls anzuschließen, denn nur durch Einigkeit sei es möglich, unsere Verhältnisse zu verbessern. Um 10 Uhr wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation geschlossen.

Da wir nur doch einmal den Raum dieses Blattes in Anspruch nehmen, wollen wir den Kollegen allerorts gleich darstellen, nur auf unsrer Herberge, Marzahl's Gasthof, Ueberstraße 3, wobei auch unter Arbeitszeitweise ist, an verstreichen und nicht auf der Innungsherberge in der Marzgräfin, wobei nette Gesellschaften pfisten.

Ein Kollege, der mit dem Einfluss dieser die in einer Werkstatt arbeitet, verfehlte, trocken er im Verband war, viel auf dieser Herberge. Nun hatte besagter Kollege einmal zwei Tage gefeiert, ohne es für nötig zu halten, dem Innungsvater sein Geld hinzuzutragen, doch kommt er Abends dort an, um noch ein Glas Bier bei ihm zu trinken, wird aber von dem Herren mit folgenden Worten empfangen: Du bist mit auch einer Dein ganzes Geld verzeihst. Du anderswo, ich werde jetzt hinzuheben und Deinem Meister sagen, daß er Dich nicht wieder nimmt. Hierauf erwiderte ihm der betreffende Kollege: Das ist nicht nötig, ich gehe selbst hinauf und sage ihm, daß ich nicht mehr komme. (Die Innungsmaster hatten nämlich gerade oben Versammlung). Wie er nun auf der Treppe ist, kommt ihm der würdige Vater nach und schlägt ihm mit einem Biersiebel auf Kopf und Arm, daß letzter gänzlich lahm wurde. Vertretender Kollege hat 10 Tage im Krankenhaus gelegen, ist aber bereits wieder geheilt, hoffentlich wird er jetzt auch von seiner Ledenhaft, auf der Innungsherberge zu verleben, kuriert sein. Alte Kollegen, wenn Euch Eure Knochen lieb sind, dann meldet dieses Vorsatz und verfehlt in unserer Herberge, wo Ihr vom Wirth und den Kollegen freundlich empfangen werdet.

Höchstädt a. N. Am 9. März stand hier eine von zirka 300 Personen besuchte öffentliche Tischlerversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag über Statistik. 2. Wie verhalten wir uns am 1. Mai? 3. Reservierter Kollege Beitter aus Frankfurt legte durch seinen vorzülichen Vortrag den Kollegen klar, welche Bericht und welche Aufgaben die statistischen Erhebungen haben und ermahnte die Kollegen, die bereits ausgefüllten Fragebögen auch gewissenhaft auszufüllen. Darauf erfuhr der Redner die hierigen Kollegen, sich doch auch dem Verbände anzuschließen, da eine Centralorganisation für eine Verbesserung unserer Lage nicht fehlen könne, als lokale Vereine. Reicher Vortrag lobte den Redner. Nach kurzer Pause wurde zum zweiten Punkt übergegangen: „Wie verhalten wir uns am 1. Mai?“ Auch hierzu nahm Herr Beitter das Wort. Derselbe legte den Kollegen klar, was für eine Bedeutung dieser geplanten Feiertag haben soll und forderte an, auch hier diesen Tag als einen Feiertag zu betrachten. Darauf wurde über eine eingelaufene Resolution abgestimmt und einstimmig angenommen. In derselben erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen des Redners einverstanden und beschloß, zur Unterstützung der Kundgebung am 1. Mai diesen Tag als Feiertag zu bezeichnen. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, den jetzt gesagten Beschluß auch auszuführen und nicht am 1. Mai vorübergehen zu werden.

Hamburg. „Starke Nachfrage nach Möbeln“ soll nach der Berliner „Allgemeinen Tischler-Zeitung“ augenblicklich in Hamburg herrschen. Das ist durchaus nicht der Fall; es ist an tüchtigen Arbeitskräften zur Zeit auch in der Möbelbranche hier kein Mangel. Doch wenn das genannte Blatt berichtet, auf dem Nachgebäudebureau der Innung lägen beständig 20 Gefüße um Gefüllte vor, welche nicht bestreift werden könnten, so soll das auch nicht bestritten werden. Das sind eben Gefüße von solchen (Innung-)Meistern, die nichts zahlen wollen und bei denen deshalb kein ordentlicher und leistungsfähiger Arbeiter arbeiten mag. Es giebt hier eine große Anzahl Werkstätten, in denen das ganze Jahr hindurch nur fremde zugereiste Gesellen beschäftigt werden, weil kein Einheimischer oder halbwegs Bescheidwollender von ihnen etwas wissen mag, so daß Mancher lieber mal ein paar Tage feiert, als daß er in solchen Buden sich um einen Hungerlohn kaputtkräfte. Der Meister, der dagegen einen ordentlichen Lohn, d. h. wenigstens den hier üblichen Minimallohn, zahlt, braucht jetzt durchaus nicht um brauchbare Arbeitskräfte verlegen zu sein. Die Berliner „Allgemeine Tischler-Zeitung“ mag sich das zur geselligen Notiz nehmen.

Gelingen!

An die Tischler Leipzigs und Umgegend.

Schon des öfteren wurde in den öffentlichen Tischlerversammlungen Klage darüber geführt, daß es nicht möglich sei, eine Fachorganisation zu gründen, weil eine solche seitens der Behörde verboten würde. Angehörige dieser Tischlerei hielten es für nötig, hier einen Weg zu zeigen, auf welchem sich die Kollegen wenigstens Anerkennung verschaffen können. Es existiert hier in Leipzig ein Fortbildungsbereich für Arbeiter. Derselbe Tischler und Bauhandwerkerverbindung erklärt sich mit den Ausführungen des Meisters einverstanden und verspricht, sich den bezeichneten Organisationen anzuschließen, da die Lage der Arbeiter nur durch eine strenne Organisation geheben werden kann. Zu der Frage, wie stellt sich die Versammlung zu dem 1. Mai als Feiertag? weiß Redner das von den Gegnern der Arbeiterbewegung ausgestreute Märchen zurück, es solle an diesem Tage ein internationaler Streit beginnen. Es soll der 1. Mai nur ein allgemeiner Festtag für die Arbeiter sein, um den Regierungen und staatlichen Machthabern zu zeigen, welche Macht die denkenden Arbeiter haben, die in der Einführung des achtfürstündigen Arbeitsstages eine Verbesserung des Arbeitertags einfordern. Mr. Steffens vor Kollege G. S. Lomke aus Hannover hielt einen zweistündigen Vortrag über das Thema: „das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, den hier ausführlich wiederholte zu weit führen würde. Wir begrüßen uns deshalb mit der Bemerkung, daß der Redner in der ihm eigenen Weise die gegenwärtigen sozial-politischen Zustände kennzeichnet und eine treffende Kritik an der sogenannten offiziellen Sozialreform übt, mit welcher Regierung und herrschende Parteien die Lage der Arbeiter bestimmen wollen. Eine zu diesem Vortrag eingebrachte und von der Versammlung angenommene Resolution lautete: „Die heutige Versammlung ab Kollege G. S. Lomke aus Hannover hielt einen zweistündigen Vortrag über das Thema: das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, den hier ausführlich wiederholte zu weit führen würde. Wir begrüßen uns deshalb mit der Bemerkung, daß der Redner in der ihm eigenen Weise die gegenwärtigen sozial-politischen Zustände kennzeichnet und eine treffende Kritik an der sogenannten offiziellen Sozialreform übt, mit welcher Regierung und herrschende Parteien die Lage der Arbeiter bestimmen wollen. Eine zu diesem Vortrag eingebrachte und von der Versammlung angenommene Resolution lautete: „Die heutige Versammlung ab Kollege G. S. Lomke aus Hannover hielt einen zweistündigen Vortrag über das Thema: das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, den hier ausführlich wiederholte zu weit führen würde. Wir begrüßen uns deshalb mit der Bemerkung, daß der Redner in der ihm eigenen Weise die gegenwärtigen sozial-politischen Zustände kennzeichnet und eine treffende Kritik an der sogenannten offiziellen Sozialreform übt, mit welcher Regierung und herrschende Parteien die Lage der Arbeiter bestimmen wollen. Eine zu diesem Vortrag eingebrachte und von der Versammlung angenommene Resolution lautete: „Die heutige Versammlung ab Kollege G. S. Lomke aus Hannover hielt einen zweistündigen Vortrag über das Thema: das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, den hier ausführlich wiederholte zu weit führen würde. Wir begrüßen uns deshalb mit der Bemerkung, daß der Redner in der ihm eigenen Weise die gegenwärtigen sozial-politischen Zustände kennzeichnet und eine treffende Kritik an der sogenannten offiziellen Sozialreform übt, mit welcher Regierung und herrschende Parteien die Lage der Arbeiter bestimmen wollen. Eine zu diesem Vortrag eingebrachte und von der Versammlung angenommene Resolution lautete: „Die heutige Versammlung ab Kollege G. S. Lomke aus Hannover hielt einen zweistündigen Vortrag über das Thema: das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, den hier ausführlich wiederholte zu weit führen würde. Wir begrüßen uns deshalb mit der Bemerkung, daß der Redner in der ihm eigenen Weise die gegenwärtigen sozial-politischen Zustände kennzeichnet und eine treffende Kritik an der sogenannten offiziellen Sozialreform übt, mit welcher Regierung und herrschende Parteien die Lage der Arbeiter bestimmen wollen. Eine zu diesem Vortrag eingebrachte und von der Versammlung angenommene Resolution lautete: „Die heutige Versammlung ab Kollege G. S. Lomke aus Hannover hielt einen zweistündigen Vortrag über das Thema: das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, den hier ausführlich wiederholte zu weit führen würde. Wir begrüßen uns deshalb mit der Bemerkung, daß der Redner in der ihm eigenen Weise die gegenwärtigen sozial-politischen Zustände kennzeichnet und eine treffende Kritik an der sogenannten offiziellen Sozialreform übt, mit welcher Regierung und herrschende Parteien die Lage der Arbeiter bestimmen wollen. Eine zu diesem Vortrag eingebrachte und von der Versammlung angenommene Resolution lautete: „Die heutige Versammlung ab Kollege G. S. Lomke aus Hannover hielt einen zweistündigen Vortrag über das Thema: das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, den hier ausführlich wiederholte zu weit führen würde. Wir begrüßen uns deshalb mit der Bemerkung, daß der Redner in der ihm eigenen Weise die gegenwärtigen sozial-politischen Zustände kennzeichnet und eine treffende Kritik an der sogenannten offiziellen Sozialreform übt, mit welcher Regierung und herrschende Parteien die Lage der Arbeiter bestimmen wollen. Eine zu diesem Vortrag eingebrachte und von der Versammlung angenommene Resolution lautete: „Die heutige Versammlung ab Kollege G. S. Lomke aus Hannover hielt einen zweistündigen Vortrag über das Thema: das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, den hier ausführlich wiederholte zu weit führen würde. Wir begrüßen uns deshalb mit der Bemerkung, daß der Redner in der ihm eigenen Weise die gegenwärtigen sozial-politischen Zustände kennzeichnet und eine treffende Kritik an der sogenannten offiziellen Sozialreform übt, mit welcher Regierung und herrschende Parteien die Lage der Arbeiter bestimmen wollen. Eine zu diesem Vortrag eingebrachte und von der Versammlung angenommene Resolution lautete: „Die heutige Versammlung ab Kollege G. S. Lomke aus Hannover hielt einen zweistündigen Vortrag über das Thema: das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, den hier ausführlich wiederholte zu weit führen würde. Wir begrüßen uns deshalb mit der Bemerkung, daß der Redner in der ihm eigenen Weise die gegenwärtigen sozial-politischen Zustände kennzeichnet und eine treffende Kritik an der sogenannten offiziellen Sozialreform übt, mit welcher Regierung und herrschende Parteien die Lage der Arbeiter bestimmen wollen. Eine zu diesem Vortrag eingebrachte und von der Versammlung angenommene Resolution lautete: „Die heutige Versammlung ab Kollege G. S. Lomke aus Hannover hielt einen zweistündigen Vortrag über das Thema: das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, den hier ausführlich wiederholte zu weit führen würde. Wir begrüßen uns deshalb mit der Bemerkung, daß der Redner in der ihm eigenen Weise die gegenwärtigen sozial-politischen Zustände kennzeichnet und eine treffende Kritik an der sogenannten offiziellen Sozialreform übt, mit welcher Regierung und herrschende Parteien die Lage der Arbeiter bestimmen wollen. Eine zu diesem Vortrag eingebrachte und von der Versammlung angenommene Resolution lautete: „Die heutige Versammlung ab Kollege G. S. Lomke aus Hannover hielt einen zweistündigen Vortrag über das Thema: das Handwerk in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, den hier ausführlich wiederholte zu weit führen würde. Wir begrüßen uns deshalb mit der Bemerkung, daß der Redner in der ihm eigenen Weise die gegenwärtigen sozial-politischen Zustände kennzeichnet und eine treffende Kritik an der sogenannten offiziellen Sozialreform übt, mit welcher Regierung und herrschende Parteien die Lage der Arbeiter bestimmen wollen. Eine zu diesem Vortrag eingebrachte und von der Versammlung angenommene Resolution lautete: „Die heutige Versammlung ab Kollege

